

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1903**

225 (4.10.1903) 1. Blatt

Er scheint täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.  
25 Pfg., mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Beil-  
gabe oder deren Raum 20 Pfg.,  
Kleinanzeigen 10 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Müllerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 225. 1. Blatt.

Sonntag, den 4. Oktober

1903.

## Zur gefälligen Beachtung!

Auf den „Badischen Beobachter“ kann noch fortwährend hier in unserem Expeditions-Lokale und den Agenturen, auswärts bei allen Postämtern und Post-Lokalen abonniert werden.  
Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

## Deutschland.

Berlin, 2. Oktober.

**SRK. Zweitelei Maß.** Der „Vorwärts“ nimmt den offenen Brief des Professor Mommsen in der „Independent Review“ zum Anlaß, um alle Schuld an der in England gegen uns herrschenden Mißstimmung auf Deutschland abzuwälzen. Wenn wir die Briefe des Sozialistenblattes zwei Dinge schmerzhaft aufzuheben: unsere Weltpolitik, weil sich deren Spitze offensichtlich gegen England richte und unsere Zollpolitik, die den englischen Export Wunden schlage. Auf derselben Seite bringt aber der „Vorwärts“ einen Bericht aus London, wonach Frankreichs angebliche Entschlossenheit in der marokkanischen Frage auf Kosten Deutschlands verberichtet werden.

Also: wenn Deutschland von der wirtschaftlichen Beherrschung des Erdballs durch die Kulturvölker denjenigen Anteil für sich erstrebt, auf den es gerade im Interesse seiner arbeitenden Bevölkerung nicht verzichten kann, so gilt dies dem „Vorwärts“ als unerhörte Selbstverleumdung, für die unser Vaterland mit dem unverschämtesten Selbstverleumdung des Reichstages verurteilt werden muß. Wenn aber Frankreichs Bergrühmungspläne ins Werk setzen will, denen ähnliche Absichten Deutschlands überhaupt nicht an die Seite gestellt werden können, dann hat der „Vorwärts“ nur Worte des Lobes dafür, wie weitichtig und umfänglich die äußere Politik ist, die eine Republik führen kann. Im Reichstag wird unsere Diplomatie auf die Antiloge gebracht, weil sie das deutsche Volk in unabsehbare, verderbliche Unternehmungen stürzen wollte: in einem Londoner Brief des „Vorwärts“ wird sie heruntergerissen, weil sie es ablehnt und immer abgelehnt hat, auf nordafrikanische Abenteuer auszuweichen und weil sie es auch nicht ihres Amtes erachtet, andere Mächte von solchen Plänen zurückzuhalten. Wenn übrigens der Londoner Gewährsmann des „Vorwärts“ seine weltpolitische Bewunderung für das „enorme Kolonialreich“ (der Franzosen!) in den Satz auslingen läßt, die deutsche Diplomatie müsse die nordafrikanischen Vorgänge stillschweigend akzeptieren, so braucht darauf nur mit dem einen Wort „Moralen!“ erwidert zu werden.

**Das psychologische Rätsel Bebel's.** d. h. der Sozialdemokraten Wehring, der wegen seiner dramatisch-epischen Vergangenheit und wegen seiner Mitarbeit an liberalen Zeitschriften auf dem Dresdener Parteitag so heftig angegriffen wurde, gibt in der „Leipziger Volksstimme“ folgende Erklärung ab: „In der „Leipziger Volksstimme“ ist neuerdings von einem Schiedsgericht in meiner Sache gesprochen worden. Ich weiß nicht, woher die irrige Nachricht entstand ist. Ich habe jedenfalls kein Schiedsgericht beantragt und werde

auch keines beantragen. Ich werde vielmehr binnen kurzer Frist eine Broschüre veröffentlicht, worin ich das an mir in Dresden verübte Unrechtsgericht für Punkt aufdecken werde. Aber danach ein Schiedsgericht gegen mich beantragen will, wird mich bereit finden, mich auch vor einem solchen zu verantworten. Aber meine Rechtfertigung gehört nicht hinter die verschlossenen Türen eines Schiedsgerichts, sie gehört in die Öffentlichkeit, ebenso wie die verurteilenden Beschlüsse, die gegen mich erlassen worden sind.“ — Schließlich bittet Wehring die Redaktion der „Volksstimme“, ihn nicht gegen die Angriffe von Halle, München, Chemnitz und Karlsruhe weiter zu veröffentlichen. Ihn berühren solche Zeugnisse menschlicher Erbarmlichkeit nicht.“

Wir zweifeln nicht daran, daß Wehring der große Wurf gelingt, das psychologische Rätsel zu lösen. Es sind ihm schon ganz andere Dinge gelungen in seinem Leben, bis seine Haare weiß geworden sind.

**Der Dresdener Parteitag** macht den Sozialdemokraten jetzt noch mehr zu schaffen als zur Zeit, wo er tagte. Bereits haben Gähre und Seine ihre Mandate niedergelegt. Dr. Braun ist ganz im Vorn und hat niederlegen müssen. Von allen Seiten hört man, wie sozialdemokratische Verjüngungen ihre abfällige Kritik über die Dresdener Vorgänge fällen. Manche sozialdemokratischen Blätter wollten wenigstens mit Bebel etwas Großes auf dem Parteitag entdecken haben und das sollte die Ursache sein, daß keine andere Partei so in aller Öffentlichkeit ihre schwarze Wäsche besorgen könne, wie die Sozialdemokratie. Abgesehen davon, daß es ja solche schwarze Wäsche wie in Dresden sonst nirgends zu wäschen gibt, hat die Sache auch noch einen anderen Haken. Die „Münchener Post“, das bayerische Hauptorgan der Sozialdemokraten, schreibt:

„In der jüngsten Debatte über die Harden'sche „Zukunft“ hat Bebel das große Wort wieder gelassen ausgesprochen, das sei ja gerade das Großartige in unserer Partei, daß wir über die Welt operieren, schwarze Wäsche auf offenem Markte waschen und nachher größer dastehen wie zuvor. Das ist, mit Verlaub, auch nicht wie eine traditionelle Phrase, die sich vielleicht wunderbar anhört, die aber nichts weniger als eine Wahrheit enthält. Wir haben weder nach der „Zukunft“ größere „Angelegenheiten“, wie vorher, noch die Dresdener Leistungen des Operateurs und Oberführers Bebel einen Nutzen bringen. Das Gegenteil ist der Fall. Unsere Genossen, die in ökonomisch weniger entwickelten Gegenden und namentlich in Zentrumskreisen agitieren, werden es auch jetzt wieder erfahren. Bebel freilich und seine Mitarbeiter bei den „großen Debatten“ bleiben von solchen Erfahrungen verschont. ... Anders die „Heinen Helfer“, die Leute mit der „gehobenen Lebenslage“ und erst recht die Parteigenossen, die mit den Agitatoren des Zentrums zusammenstoßen. Diese haben immer und immer wieder mit den Agitatoren zu kämpfen, die Bebel und die Wehring seiner Art so oft und so unüberlegt den Gegnern liefern. Ihnen erschwert so manches Bebel'sche Wort die Arbeit ungemessen, und ihre Begeisterung wird erst recht nicht gehoben, wenn ein Führer, den sie verehren, nach einem harten und siegreichen Wahlkampf auch noch einen ganzen Parteitag offen für seine Anerkennung durch ausspricht, daß er sie vor der ganzen Welt für weils verpumpt erklärt. Wer sich jetzt diesermaßen kann, wer seines Hornes so wenig wehrlos bleibt, dessen Worte verstoßen an Wert, denn Parteimitglieder müssen in Zweifel gezogen werden, und sei es selbst ein Mann von den glänzendsten Gaben Bebel's. Denn noch sind wir eine demokratische Partei, in der nicht der Wille und die Meinung eines einzelnen gilt, die ebenso rückhaltlos die ungerechtfertigten Verunglimpfungen durch einen Führer ablehnt, wie sie sich gegen jährliche Liebergrüße wendet. Die Schmädhungen, die Bebel besonders den Münchenern und den süddeutschen Parteigenossen beibrachte, verlangen nach einer speziellen

Erklärung, die über den Rahmen dieser Artikel hinausgehen würde.“

Dieses Urteil gefällt in Berlin sicherlich nicht. Bebel, Kautsky, Singer, das Triumvirat, wenden sich in einer Erklärung gegen das Blatt; sie schließen mit den Worten: „Für eine Kampfesweise, wie sie jetzt die „Münchener Post“ beliebt, die offenbar den Zweck hat, die in München rebellierenden Genossen niederzuhalten, haben wir nur das Urteil: Diese Kampfesweise ist eines Parteiorgans unwürdig.“

Die „Münchener Post“ nimmt eben für sich das selbe Recht in Anspruch wie Bebel in Dresden.

**Die Eröffnung des bayerischen Landtages** am letzten Dienstag gab den drei neuernannten Ministern Herr v. Bobowitz, Müller und Wehmer Gelegenheit, sich erstmals im Hause zu zeigen; dieselben wurden von allen Seiten freundlich begrüßt. Zum Vizepräsidenten gab sich die Kammer den liberalen Abgeordneten von Landsbut, Bürgermeister von Leisner; Präsident ist bekanntlich Dr. von Ortner.

Finanzminister Nibel legte den Etat vor; seine Rede dürfte der längst erwartete Schwanengesang sein. Der bayerische Etat für 1904/05 bietet ein befriedigendes Bild gegenüber den Verhältnissen in den übrigen süddeutschen Staaten; der „Patent“ befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird ganz gesehen, wenn das Reich nicht einen Mißfall herbeiführt, und deshalb fordert die Reichsfinanzreform, die „bringen geboten“ erscheint. Das Reich müsse auf eigene Füße gestellt werden — mehr sagte der Minister nicht.

Es ist sonderbar: Solange die „Frankenstaats“ die Klausel der Einzelstaaten gewaltige Liebergrüße über die Materialbeiträge hinaus zuschickte (1889/90 waren es nahezu 140 Mill. M.), hörte man gar nichts über die Reformbedürftigkeit der Reichsfinanzen; da heften die einzelstaatlichen Minister den Gewinn schmerzhaft ein. Jetzt aber, wo sie etwas drängen sollen, jammert man an allen Ecken und Enden. Die Finanzminister mühten aber im Bundesrat die Hand mehr auf den Beutel legen und an den Ausgaben streichen, dann sorgen sie auch für die Finanzen ihres Landes am besten. Eine Reichsfinanzreform ohne neue oder höhere Steuern hat gar keinen praktischen Wert, das muß man sich stets vor Augen halten. Minister Nibel sagte aber mit feinem Wort, wo er das Geld herholen will; auch mit seinem bayerischen Etat ist er in Finanznöten und fordert deshalb eine Erhöhung der Gehältern und Erbschaftsteuer.

Als längst erwartetes neues Ministerium erscheint im Etat das „Königliche Staatsministerium für Verkehrrangelegenheiten“, das wiederholt von allen Parteien gefordert wurde und nur eine Verbrauchssteuern von 66,580 M. erhöht, die der neue Verkehrsminister öffentlich herauswirft.

Die Beamtenaufbesserung ist auf glänzende Zeiten verlagert, da sie eine Erhöhung der direkten Steuern erforderlich machen würde. Als neue Steuer wird die „Grundrentenabgabe“ vorgeschlagen, wie sie z. B. in Preußen und Württemberg in Form der Grundsteuer schon besteht. Die Grundrentenabgabe beträgt 1 Mark vom Leubnd des im Wege der Schätzung ermittelten Verkehrswertes, was einer 2 1/2-prozentigen Besteuerung der Aproprietären Äußen aus diesem Werte entspricht; ein Schuldbausch soll nicht stattfinden. Die Annahme dieses Entwurfes dürfte gesichert sein. Der bayerische Landtag hat somit viele Arbeiten vor sich und das Zentrum als Mehrheitspartei keine geringe Verantwortung für das glückliche Vollbringen derselben.

**Köln, 1. Okt.** Den glänzenden Abschluß der heutigen Festlichkeiten bildete eine künstlerisch-vollendete Aufführung im prachtvoll erleuchteten neuen Stadttheater vor zahlreichem Publikum. Als die fünfzig Herrschaften die Loge betraten, ertönten fanfarenartige Klänge. Die Festvorstellung wurde durch einen von Ernst v. Wildenbruch geschriebenen Prolog „Zwei Denkmäler“ eingeleitet. Nach Schluß der Vorstellung erhob sich das Publikum zu einer Guldigung für die fürstlichen Gäste, die durch Verzeihen dankten. Beim Verlassen des Theaters wurden den Herrschaften von einer vielköpfigen Menge begeisterte Guldigungen dargebracht. Der Kronprinz fuhr vom Theater nach dem Bahnhof, um Köln wieder zu verlassen, während sich der Großherzog und die Großherzogin von Baden in das „Hotel du Nord“, in dem sie abgestiegen sind, zurück begaben. Aus Anlaß der Feier wurde vom Kaiser und dem Großherzog von Baden eine Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen.

**München, 30. September.** In dem Befinden des kranken Königs ist nach den „M. N. N.“ seit geraumer Zeit keine Veränderung eingetreten. Die Nachrichten, die namentlich in auswärtigen Blättern stets wiederkehren und melden, daß eine überaus starke Krankheit die Kräfte des Königs rapid verfallen lasse, beruhen auf Erfindung oder, soweit sie einzelne vorübergehende Indigestionen in sensationeller Weise aufbauschen, auf starken Liebergrößen. Der König hat nur für einige Zeit an einem Abhänge am Fuße zu liegen gehabt, dessen Heilung, die übrigens jetzt schon längst erfolgt ist, sich bei der Natur der Erkrankung des Königs, d. h. bei der Schwere der ihm ärztliche Hilfe in der wünschenswerten Form angeheben zu lassen, etwas verzögerte. In dem geistigen Zustand des Königs hat sich keine Besserung ergeben und ist eine solche auch bei der Natur seines Lebens nicht zu erwarten. Wenn das Wetter irgendwo geeignet ist, hält sich König Otto stets im Freien, in dem schönen, bei Schloß Fürstentried gelegenen Park auf. Er ist noch immer ein lebenskräftiger Mäucher und bevorzugt Zigaretten, die er meist nach ein paar kurzen, häufigen Zügen wegwirft. Auch heute wurden ihm, da er dies liebt, zur Erdbereicherung, wie in den Vorjahren, Körbchen, gefüllt mit diesen köstlich duftenden Kindern des Waldes, als Aufmerksamkeit gereicht. König Otto, der seinem unglücklichen Bruder am 13. Juni 1886 auf dem Thron nachfolgte, sieht nunmehr in 56. Lebensjahre.

## Baden.

Karlsruhe, 3. Oktober.

Durch Entschließung Großh. Steuerdirektion wurde Steuerkommissarassistent Hermann Barth in Karlsruhe in gleicher Eigenschaft an dem Steuerkommissariat Einsheim veretzt.

## Das katholische Recht auf Absterben.

Die „Bad. Landeszeit.“ will es ebenjonten wie die „Preisg.“ glauben, daß wir Katholiken ein Recht auf Absterben hätten. Wir haben bereits geantwortet mit dem Hinweis auf die in der Verfassung gewährleistete Parität. Der „Preisg.“ schreibt hierzu: „Die Frage nach Beweisen für den Rechtsanspruch der katholischen Kirche kann nur von jungliberaler Seite gestellt werden, für welche eben das Wort „Freiheit“ nur die Bedeutung hat, „alle Freiheit für mich“, aber „keine“ Freiheit für andere, „am wenigsten für die katholische Kirche und deren Einrichtungen“. Eine Einrichtung der katholischen

darauf machte er verschiedene Mitteilungen besonders in Betreff Veränderung der Kapittelbestellung und der eigenen Anstellung. Die Pfarrei Wilsch a. M. kommt nämlich zum Kapitel Engen und die Pfarrei Friedlingen zum Kapitel Hegau. Die ewige Anstellung fällt in sämtlichen Pfarreien des Kapitels in die nächsten Tage nach dem 20. Oktober. In gewohnter Weise rezeferierte sodann Pfarrei Eichler von Wies über die beiden gestellten Themen an der Hand der gelieferten Arbeiten kurz und gebunden, den ganzen Anlaß erschöpfend, sodas ein jeder über die beiden Fragen bestens orientiert war. Das die Diskussion lebhaft ausfiel und manche praktische Bemerkung und Anregung gegeben wurde, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

**Regen (Wahren).** Franz Haber Geher von hier wurde zum Titularbischof von Tramad und Apostolischen Vikar von Zentralafrika ernannt.

**Wien.** Als Nachfolger des hiesigen Prömonius Zaliani soll der Runtius in Würfel, Signatelli di Belmonte auserschen sein.

**Wien.** Patriarch Ludwig Biadi von Jerusalem hat dem I. und I. Obersten d. M. Heinrich Himel v. Agisburg das Kommandeurkreuz des Ordens vom hl. Grab verliehen in Ansehung der großen Verdienste, die sich dasselbe um die Organisation und miltärische Durchführung von Volkswallfahrten nach Jerusalem erworben hat.

**Paris.** Runtius Porzingerli begab sich am Freitag nach Rom.

**Jerusalem.** Bekanntlich besitzen neben den Franzosen die Russen die größten Pilgerhöfe, sowie andere Anstalten zur Stützung ihrer religiös-politischen Bestrebungen in Palästina. Das Vorhandense genügt ihnen aber noch lange nicht. Sie haben in diesen Tagen unter großer Feier den Grundstein zu einem erweiterten Mienhöfchen in Jerusalem gelegt. Es wird sich auf dem weiten Platze, auf dem bereits die mächtigen Bauten für vornehme und geringe Pilger, die russische prächtige Kirche, das Spital, die Beamtenwohnungen sich erheben, als Neugründung des „heiligen Ruflands“ darstellen. Im Verein mit der Baugruppe, die es umgibt, bildet es eine ansehnliche Mienstadt, die mit überlegenem Recht auf das alte heilige Jerusalem herabschauet. — Die Franzosen haben trotz aller Leiden und Wüten, die ihnen ein überaus harter Kampf bereitet, auch für diesen Spätsommer noch eine Parade zusammengebracht. Am 17. September ist sie, 100 Personen stark, in die Grabeskirche eingezogen.

## Kirchliche Nachrichten.

**Aus dem Vatikan.** Der Heilige Vater empfing am 1. d. in Privataudienz seinen Bruder Angelo. Derselbe war bis her Bischof von Vercelli in dem Dorf delle Grazie bei Mantua. Nach der Wahl seines Bruders zum Papst gab er jedoch diese Stellung auf und wird demnächst baldig eine Anstellung als päpstlicher Beamter erhalten.

Ungefähr 1500 französische, von Comm. Garnel geführte P. I. g. fanden sich am Spätnachmittag des 23. Septembers im Kapitolarmuseum ein, woselbst sie vom Heiligen Vater in Audienz empfangen wurden. Mächtige Schritte begab sich der Papst durch die Reihen der Pilger, welche mit den meisten ihnen freundschaftliche Worte und reichte jedes einmahl ein seine Rechte zum Kusse dar. Außer einem ansehnlichen Peterpfennig wurden zwei Kronlampen überreicht, die an der vatikanischen Bundesrotte angebracht werden sollen. Vor Schluß der Audienz hielt Pius X. folgende Ansprache: „Geliebte Kinder! Diese Handgebung eurer Verehrung und eurer Liebe für den hl. Stuhl, die ihr an den Seltsamer Christ richtet, ist das Merkmal eures festen Glaubens, der in euren Herzen jenes religiöse Gefühl entzündete, das euch hierher trieb. Möge Gott euch belohnen für den Trost, den ihr mir bereitet, indem er euch auf euch, auf eure Verwandten und alle eure Lieben seinen Segen herabsende. Ich spreche euch meinen Dank aus für euren Glauben, mit Hilfe derer manches Elend unter uns Armen gelindert wird, wie ich euch auch für eure Gebete danke, die ihr für mich, wie mir berichtet wurde, an den Vatikan zum Herrn des Himmels sandet. Bei Erinnerung an diese Pilgerfahrt bleibt stets dem hl. Schutz, der Religion treu; in dem ihr euch fest an eure Pflicht, an eure Pflichten anschließt, so seid ihr mit ihnen vereint selbsthaftig an den Freuden des Paradieses. Ich hoffe, daß dies nicht das letzte Mal sein wird, daß wir uns begegnen, ich werde stets erfreut sein, euch wieder zu sehen, und erteile euch gerne meinen Segen.“ Der Bischof von Casoz sprach alsdann namens seiner Mitpilger den Dank aus für den Empfang, worauf der Papst sich in herzlichster Weise von den Komitanzmitgliedern verabschiedete. Am Abend fand eine Feiersammlung im Belvedere statt, zu der auch die Mitglieder der auswärtigen katholischen Presse eingeladen waren.

Der Papst hat dem Fürsten Marquis Chigi, Erbmarfchal der heiligen römischen Kirche und Bischof der Anagni, zum Ritter des Heil. St. Silvester Ordens ernannt. Der Fürst hat die höchste päpstliche Ordens und wird außerordentlich selten verliehen. In der letzten Zeit wurde dasselbe dem Fürst-Thronassistenten Colonna, dem

Kommandeur der Nobelpolgarde Fürst Dolpigioli und dem Marquis Merz del Val verliehen. Der Orden hat eine eigene Klasse und besteht aus einem länglichen weissen, braun eingefassten Emaillekreuz, welches am roten Seidenband um den Hals getragen wird.

Dadurch, daß Papi Pius X. das Patriarchat von Venedig beibehalten hat, ist der eigenartige Fall entstanden, daß der Papst als Patriarch von Venedig von der italienischen Regierung Gehalt bezieht. Zwar wollte der übertriebene Regierungsgeldmangel von Venedig, welcher die Äbter und Einkommen der Bistümer von St. Markus verwalten, sofort das Patriarchat abgeben, allein das Kapitel protestierte dagegen, und so bezieht Pius X. tatsächlich ein, wenn auch kleines Gehalt von der Regierung. Der Senat wollte zwar einwenden, daß das kanonische Recht eines gleichzeitigen Besitz von zwei Bistümern nicht gestattet; aber der gute Senat wußte wohl nicht, daß der Papst, ebenso wie er tagtäglich auch dispens von den Vorschriften des kanonischen Rechts erteilen muß, auch sich selbst dispensieren kann.

**Freiburg (Baden).** Am 6. Oktober findet in Neuron Profefseier von zwei Chornovigen und drei Laienbrüdern statt. — In Segne machen am Dienstag 23 Novizinnen Profese. — Am Dienstag den 6. Okt. halb 9 Uhr, ist der Jahrtag für den verstorbenen Pfarrei Vanoiti in Vondorf. — Delan Gelsmann von Schöndach ist wegen Merens und Angedenken in einer Klinik in Freiburg. — Vom Kapitel Engen wurde Pfarrei Gass von Neuron zum Definitor gewählt, ebenso vom Kapitel Neuenburg Pfarrei Zeller von Welslingen. — Stadtpfarrei Meyer in Neuenburg geht es gottlob wieder besser.

**Seidelberg.** Kommenden Sonntag nachmittags halb 3 Uhr findet in der St. Bonifatiuskirche hier ein Reichengesangsfest statt. Der Feier geht eine kurze Predigt voraus, die Stadtpfarrei Freund von Neuron halten wird. Es werden sechs Vorträge von hier, Mannheim und Wiesloch sich beteiligen. Durch die Hilfe der Lieber, welche die einzelnen Vereine zum Vortrage bringen, wird dieses Fest ohne Zweifel viel Anregendes und Erbauendes gewähren.

**Neudorf.** Am 30. Sept. hielt hier die Geistlichkeit des Kapitels Philippsburg ihre Jahreskonferenz ab. Auf derselben wurden Pfarrei Roth von Wilsenbach zum Definitor, die Pfarrei Haglöd der aus Heinsheim und Lehmann aus Neudorf zu Definitoren gewählt.

**Dos.** Am Mittwoch fand hier die diesjährige Pastoral-Konferenz des Landkapitels Wernsbach

statt, an der 42 Geistliche, darunter einige Gäste, teilnahmen. Am 9 Uhr begann in der Kirche der Gottesdienst für die verstorbenen Geistlichen des Landkapitels. Nach dem Offizium besaß am gelehrtesten Dekan Zimmermann von Wernsbach unter Vorsitz der Kaplane Volken und Dold von Baden das Wort. Die Kirche war vollständig besetzt von hiesigen Einwohnern, die sich an dem feierlichen Gottesdienst und dem herrlichen Gesang sehr erbaute. Die Konferenz fand hierauf im Saale des Kapitels zum „Aber“ statt. An Stelle des pensionierten Pfarrei Herr von Wagnenium wurde Stadtpfarrei Paps von Kuppenheim zum Definitor und für den Vorkontak nach Wollmatingen verlegenen Pfarrei Bauer Pfarrei Winkler von Welsbach zum Vizepräsidenten gewählt. Die Beratungen dauerten bis 1 Uhr.

**Wühl.** Die am 1. d. abgehaltene Kapittel-Konferenz war von 61 Herren besetzt. Nach dem Totenoffizium und dem Seelenamt, das der Kapittelvorsitzende, Prälat Lender mit jugendlich frischer Stimme gelehrte, versammelten sich die Herren zur eigentlichen Konferenz im Saale des Friederichsbau. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, widmete Prälat Lender den seit der letzten Konferenz verstorbenen hochw. Herren des Kapitels einen warmen Nachruf. Es sind dies laut Acher- und Wühler-Vote: Kammerer Leo in Neudorf, Pfarrei Ochs in Affgesheim, Kammerer Rommer in Wühl und Pfarrei Dold in Kappelwinden. Der Tod hat also innerhalb eines Jahres reiche Ernte in unserem Kapitel gehalten. Das Beste, was man von einem Priester sagen kann, ist das, was der Herr Prälat an den Heimgegangenen gerichtet, daß sie waren Priester nach dem Geizen Gottes. Möge der liebe Gott ihnen ein reichliches Belohnen geben. Nachdem so in liebevoller Weise der Verstorbenen gedacht war, überreichte Pfarrei Dr. Wurlard namens des Kapitels desselben zu dessen 50-jährigem Priesterjubiläum ein prachtvolles, mit edlem Silberbeschläge versehenes Wihale. Die Konferenz vertief unter der gewöhnlichen meisterrhaften Leitung auf das Ansehnliche. Die von der hohen Kirchenbehörde gestellten Arbeiten wurden eingehend besprochen und mancher praktische Wink gegeben. Aus den notwendigen Verhandlungen gingen hervor: Stadtpfarrei Josef Dietzler aus Steinbach als Kammerer, Pfarrei Wühl in Neudorf als Definitor und Pfarrei Matt in Sasbachwalden als Sekretär.

**Singen.** Die am 30. September abgehaltene Jahreskonferenz vertief in der schönsten und befriedigendsten Weise. Nachdem man im Gebet und Totenopfer der verstorbenen Mitglieder gedachte, warf Dekan Reugart einen interessanten Wühld auf das verflozene Jahr;

Kirche sind die Männerorden, und wenn die katholische Kirche die Zulassung von Männerorden begehrt, so verlangt sie nichts anderes, als das verfassungsmäßig garantierte Recht der freien Ausübung katholischen Lebens und Glaubens. Das scheint allerdings den Rechtskenntnissen des Artikeljägers der „Freie Presse“ zu viel zugemutet zu sein, was aus der sehr gewagten Behauptung: Die Männerorden würden sich als Verbindungen im Sinne des § 128 N. St. G. B. strafbar machen, geschlossen werden. Eine derartige Behauptung zeigt deutlich, wie wenig eigentlich Leute, welche bei jeder Gelegenheit über katholische Einrichtungen herfallen, von katholischen Dingen verstehen. Denn in welchen Männerorden wird gegen unbekannte Obere Gehorsam oder gegen bekannte Obere unbedingter Gehorsam gefordert? — Bitte, wo sind die Beweise? Wer sich über dieses Thema unterrichten will, lese nur Duhrs „Requienfabeln“ (3. Auflage) S. 500 folgende und S. 871 ff. nach. Aber so wird es gemacht, je weniger man versteht, desto mehr wird geschimpft über Einrichtungen der katholischen Kirche und am Schimpfen haben es bekanntlich die Jungliberalen seit Schluß des letzten Landtages nicht fehlen lassen. — Wir möchten dann aber auch die „guten Katholiken“ kennen lernen, welche — wie in dem Artikel der „Freie Presse“ weiter behauptet wird — froh gewesen seien, als man vor 100 Jahren die Klöster aufhob. — Der sozialdemokratische „Volksfreund“ hat schon vor der letzten Reichstagswahl und erst kürzlich wieder warnend hervorgehoben, wie gefährlich für den Liberalismus die Kulturkampfkampferei und die Klosterstürmerei sei; aber vergeblich. Der liberale Wahlausruf stellt in den Vordergrund: Kirchenpolitik und Klosterfrage, während alles andere zum größten Teil — Versprechungen sind. Es macht aber geradezu einen jämmerlichen Eindruck und bildet einen Beweis für die Unfähigkeit des „National- und Jungliberalismus“, wenn mit hochtönenden Versprechungen vor das Volk hingetretet und das Wort „Freiheit“ stolz im Munde geführt wird, dabei aber so wenig Gerechtigkeitsliebe gesezt wird. — Ja, im Namen der Gerechtigkeit fordert die katholische Kirche auf Grund der Verfassung und § 11 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 die Zulassung der Männerklöster, und diese Forderung unterstützt das Zentrum im Namen der verfassungsmäßig garantierten Freiheit. Das katholische Volk wird nicht aufhören, nach Freiheit, nach Gerechtigkeit für unsere katholische Kirche und deren Einrichtungen zu rufen, bis der Schrei durch die Mauern und Paläste zu den Stufen der Throne gedrungen ist.

**Warum denn nicht ehrlich?**  
Der „Volksfreund“ sucht seinen Lesern weis zu machen, daß in Augsburg ein Arbeiter verurteilt worden sei, weil er die unbesetzte Empfindung der Gottesmutter öffentlich angezweifelt habe. Als ob es einen Gesetzesparagrafen gäbe, der eine Strafe auf einen religiösen Zweifel fest! So dumm sollte denn der „Volksfreund“ seine Leser doch nicht beschwören. Für Schmähungen der Religion und für Beschimpfung derselben gibt es einen Paragrafen, für Zweifel selbstverständlich nicht. Warum will es denn der „Volksfreund“ nicht glatt heraus sagen, daß der Arbeiter die katholische Religion beschimpft habe? Der Religionsbeschimpfer war eben vornehmlich ein Genosse!

**Im Badischen Lehrerverein**  
Es ist etwas nicht ganz in Ordnung. Welche Kreise der badischen Lehrerschaft, seien sie welcher Partei auch immer zugehörig, sind nicht mehr zufrieden mit der Leitung des Vereins durch die Vorstandschafft. Das beweisen immer wieder Beschlüsse von da und dort, in welchen Lehrer ihre Mißstimmung ausdrücken. Solche Stimmen kann man lesen in der konservativen „Bad. Post“, in der nationalliberalen „Bad. Abstg.“, im „Bad. Beob.“ (hier selbst von liberalen Lehrern), ebenso auch im demokratischen „Bad. Abstg.“. Urogen Anführer hat ein Artikel hervorgehoben, der in der „Bad. Post“ erschienen und aus der Feder des Karlsruher Hauptlehrers Hauert stammt. Er beschuldigt die Vorstandschafft des Lehrervereins, daß sie den Verein in sozialdemokratisches Fahrwasser geleitet habe. Als Beweis führt er unter anderem an, daß der Lehrerverein dem Großherzog nicht einmal zu seinem Regierungsjubiläum gratuliert habe, während man früher derartige Gratulationen vom Verein gewohnt war. Eine von 80 Mitgliedern besuchte Konferenz der Karlsruher Lehrer wies zwar die Angriffe Hauerts zurück und erklärte, daß die gesamte Lehrerschaft Karlsruhes den Ausführungen fernstehe. Das hindert jedoch nicht, daß nicht wenige Lehrer in dem einen oder andern Punkt der Hauert'schen Ausführungen eine nur zu berechtigte Kritik erblicken. In der „Bad. Abstg.“ schreibt heute ein offenbar nationalliberaler Lehrer:

**Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.**  
\* Karlsruhe, 3. Oktober.  
v. St. Groß, Hoftheater. Der geistige Premierenabend, der uns zum erstenmal das Lustspiel „Die Diplomatin“ von Arthur Hofsotter brachte, begann mit einem mäßigen Felerfolg und endigte mit einer Enttäuschung des Publikums. Das Stück ist wieder eines jener, von welchen wir schon wiederholt das Rezept angaben, wie sie „fabriziert“ werden: „Man greift fest in's sogenannte volle Menschenleben hinein, packt ein interessantes Nichts und dichtet ein paar Nebenmotive darnum herum, und das „Wer!“ ist fertig. Das eigentliche Nichts, um welches sich im genannten Nachwerk Alles dreht, ist die Witwe „Anna von Alster“, welche als gewiegte Diplomatin einer jüngeren Fremden beweißen will, wie man, um seinen Zweck zu erreichen, die Männer in der Liebe, wie in allen anderen Dingen, diplomatisch behandelt, ihre Schwächen benützend, und gegen sie antreibend, sie sich zu Willen machen könne, und die dann aber, von ihrer eigenen Leidenschaft erfaßt, gerade selbst auf diesem Wege ihrer Schwäche durch die Liebe zu einem Manne unterliegt und selbst im Opfer ihrer Diplomatie wird. Ein altes Thema, in vielen andern Stücken schon behandelt, aber viel glücklicher und gewandter als hier, wo das Ganze nichts weiter bedeutet, als eine kurze Serie mannsgearteter Situationskomik, verbrauchter Theaterwitze und lauter aufsteiger Charaktere. Nicht eine der handelnden Personen ist einseitig charakterisiert, es sind keine richtigen Großcharaktere und keine Gesellschaftsbilder, und das einzige Gangbare ist die stichende Konversationsprache, die durch einige Lichtblicke etwas Helle über das oft sehr mythische Dunkel der Ausführung bringt.  
Auch die Technik ist keine gute, und das Stück hat weder wirklich dankbare Rollen, amüsante Episoden, noch sonst anziehende Seiten, so daß man sich

„Die Unterhaltungen des Lehrervereinsvorstandes bei Gelegenheiten, die Veranlassungen zu Sührungen unseres Landesfürsten gaben, sind allerdings bis in die höchsten Kreise bemerkt und empfunden worden, umso mehr, als es ein Aufgeben einer seit sehr geliebten Gewohnheitsbeziehung war, die der Landesfürst von seinen Beamten, insbesondere von den Erziehern der Landesländer erwarten durfte. Wenn die gesamte Lehrerschaft hierzu geschworen hat, so war es offenbar die Sehne, eine so heilige Sehne in der politischen Presse der Baden, die beiden Seitenstellungen sind aber unter der jetzigen Vereinsleitung sojungen in einer Hand und nichts weniger als unabhängig von dem Willen eines Einzelnen. Das ist ja der Krebsknoten, daß eine freie Meinungsäußerung in der Presse nicht mehr möglich ist und so die politische Presse zu Erörterungen herangezogen werden muß, die besser „unter sich“ blieben. Dann war es ein krankhaftes Bekreben, nach außen „einig“ zu erscheinen, weil immer und immer wieder, auch mit Aufwand von Terrorismus, betont wurde: wenn ihr nicht einig seid, erhaltet ihr nichts, gar nichts. Wir müssen aber trotzdem hier mit der „Badischen Post“ die Lehrer in ihrer erdrückenden Mehrzahl in Schutz nehmen. Ja, die Lehrer stehen geschlossen, soweit es die Beförderung ihrer Gehaltsverhältnisse, die Schulamtfrage, die Beamtenstellung zc. betrifft. Diese Einigkeit bezieht sich aber durchaus nur auf die Sache, und jeder andere Vorstand hätte die Befreiung ebenso geschlossen in diesen Dingen hinter sich. Die Einstellung der Lehrerschaft im übrigen ist nicht die Stimmung des Vereinsvorstandes. Das wird wohl auch in Baden-Baden zum Ausdruck kommen müssen. Dieses Verhältnis nachzutragen sind die Lehrer ihrer Ehre und ihrem Ansehen schuldig.“

Das kann ja interessant werden am Montag in Baden-Baden. Werden da endlich auch jene sprechen, die so lange geschwiegen haben? Wahlen werden übrigens in Baden-Baden nicht stattfinden, wie wir irrtümlich berichtet hatten. Das Wahlgeschäft besorgen die einzelnen Konferenzen.  
**Heidelberg, 1. Okt.** Die hiesigen Sozialdemokraten wollen die bekannte Heidelberger Kriegsgerichtsverhandlung nicht ungenüht vorübergehen lassen. Am nächsten Samstag werden sie eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Das System der Militärstrafrechtspflege“ abhalten. Referent ist Herr Eichhorn von Mannheim. Da wird man was erleben! Leider sorgen die Gegner der Sozialdemokratie und gerade vielfach die im direkten Dienste des Staates stehenden dafür, daß der sozialdemokratischen Kritik der Stoff nicht ausgeht. Die Heidelberger schenken Strafen mit der lächerlich leichten Strafe Hülfseners zu vergleichen kann man niemand verbieten; und selbst wenn es durchaus Recht ist, daß Insubordination als das größte Verbrechen des Soldaten angesehen wird und angesehen werden muß, bleibt auch der gerechten Kritik noch ein weites Spielraum bei Verleumdung der beiden Fälle, die durchaus dem Respekt vor den Militärgerichten nicht dienlich ist.

**Bruchsal, 2. Okt.** Im heutigen „Bad. Landesboten“ lesen wir:  
Am Wahlbezirk Bruchsal-Stadt wollen die Nationalliberalen den früheren Vertreter Bruchsal im Landtag, Bahnhofrestaureur Herr Keller, als Kandidaten aufstellen, den sie bei der letzten Wahl fallen gelassen hatten.

Herr Ferd. Keller war noch nie Vertreter der Stadt Bruchsal.  
**Konstanz, 2. Okt.** „Wie man hört,“ schreibt die „Str.“, „wird Oberbauinspektor Ritt (nat.-lib.), der bisher die Stadt Konstanz in der zweiten Kammer vertrat, eine Kandidatur nicht mehr annehmen. Bleibt er bei diesem Entschluß, dann wird die Kandidatur dem dortigen Ersten Staatsanwalt Jungmann, der bei der Reichstagswahl in Freiburg unterlegen ist, angeboten werden.“ Die Kandidatur Jungmanns dürfte den Demokraten nicht unwillkommen sein.

**Karlsruhe, 3. Oktober.**  
\* Die „Bad. Abstg.“ berichtet von einem entsetzlichen Vorkommnis. Es soll nämlich hier irgendwo eine „gute katholische Dame“ — wohl auf fremde Anregung, meint sie (nicht die Dame, sondern die Landesballe) — einem jungen Mann deshalb die Wohnung gekündigt haben, weil er Häkels Weintrüffel las. Der junge Mann hat Anrecht auf unser volles Mitleid; einmal weil er Häkels Weintrüffel las und dann, weil er noch dazu aus der Wohnung weicht. Wirklich schreckliches! Der Vorgang ist lächerlich, meint die „Abstg.“. Sie hat recht; aber unredt war es deshalb von ihr, die entsetzliche Geschichte unter eine ernste Rubrik zu legen; sie hat ja eine humoristische Gabe und hätte der Fall hingehört mit samt der angeführten Betrachtung der „Abstg.“ über ultramontane Intoleranz; denn auch diese Betrachtung ist lächerlich. Am Ende macht uns die „Abstg.“ noch dafür verantwortlich, wenn Straßensujungen mit Hundens Häkeln anfangen, indem sie herausbringt, daß die Jungen aus „guten“ katholischen Familien seien, die Hunde aber gut nationalliberale Herren hätten. Wir werden uns darüber nicht wundern.

fragen muß: „Hat denn das Komitee die Geringswertigkeit des Stückes nicht erkannt, oder wurde es einstudiert, weil es vielleicht irgendwo gefallen?“ Es ist ja richtig, daß der Reizgeist von heute leider sich fast lediglich der Unterhaltungsdrammaffekt zuwendet, aber dennoch muß der Stoff ein besserer und besser verarbeiteter sein.  
Unser hiesiges Publikum hat das Stück abgelehnt (eine improvisierte Ode in 2. Akte kommt nicht in Betrachtung), und das gerichtet ihm zur Ehre. Das Auditorium, das solche Stücke mit lauten Beifall aufnahm, wäre auch nichts Besseres wert. Schade um die zu seiner Einförmigkeit verlorene Zeit, daß wir hätte man ein oder das andere ältere bessere Stück, die im hiesigen Theaterarchive reichlich vorhanden sind, einführen können, und unser Schauspielerensemble könnte nach dieser Richtung eine Erweiterung bringend, aber sehr dringend brauchen. In dieser Beziehung könnte man sich, unter vielen und anderen Möglichkeiten, die aus der „Genossenschaftszeitung“ ersichtlich, z. B. dasjenige des Stuttgarter Hoftheaters zum Muster nehmen, das stets eine Abwechslung bringt, wie wir sie hier seit Jahren nicht haben.

Was die Aufführung betrifft, so gab Frau Höder die Titelrolle der „Diplomatin“, sie spielte sie wie alle ihre Rollen, ohne etwas Besonderes damit machen zu können, was allerdings, ehrlich gesagt, auch jeder Schauspieler in diesem Falle schwer fallen dürfte.  
Es lohnt sich nicht der Mühe, die in der Ausführung verzeichneten, unklarer konzipierten Rollen einer Einzelbesprechung zu unterziehen, jedes der Mitwirkenden machte das Beste aus seiner Aufgabe, und der geringe Erfolg ist dem Stücke, nicht den Künstlern, zuzuschreiben.  
Es wäre höchste Zeit, wenn unserem Schauspiel endlich einmal sowohl nach der klassischen Seite, wie nach der besseren Unterhaltungsdrammaffekt, energisch unter die Arme gegriffen würde. — Weder das

übrigens: in Karlsruhe gibt es einen nationalliberalen Herrn, der früher dem Stadtparlament angehörte; der fuhr fast jeden katholischen Geistlichen auf offener Straße an. In Karlsruhe gibt es einen Professor, der bei den Jungliberalen in höchsten Ansehen steht; der hat sich sogar nicht scheut, katholische Krankenbrüder vor großhiesigen Jüngern lächerlich zu machen wegen eines Liebesdienstes, den ein Krankenbrüder einem gebrechlichen alten Herrn auf der Straße erwies. Warum nicht die „Bad. Abstg.“ Intoleranz auf unserer Seite schon bann, wenn eine Frau von ihrem Rechte Gebrauch macht, während sie Intoleranz auf ihrer Seite selbst bei solchen Tritten nicht rügt?  
— Den Mund nicht so voll zu nehmen, haben wir dem „Volksfreund“ unter Hinweis auf die höchst fragwürdige Arbeiterfreundschaft der Sozialdemokratie geraten, und nun geht er her und spehlet nur noch ärger. Ein pflichtschuldigster Nachtrag des von den Obergenossen in Dresden gegebenen guten Beispiels schimpft er darauf los, was das Zeug hält und bestätigt damit nur, daß wir mit unsern Ausführungen ins — Note getroffen haben. „Mit echt jesuitischer Sophisterei,“ so schreibt der „Volksfreund“, habe sich der „Beobachter“ daran gemacht, die freien Gewerkschaften beim Stadtrat anzuschwärzen, also ein echtes und rechtes Denunziantenstückchen zu liefern.“ Nun, es ist ja bekannt, daß das ganze System der Sozialdemokratie auf Anschuldigungen beruht (man denke nur an den Programmabsatz „Religion ist Privatangelegenheit“), und ein gutes Stück Anschuldigung ist die sozialdemokratische Behandlung der Gewerkschaften. Alle Welt weiß, daß die sog. freien Gewerkschaften die Schöpfer der Sozialdemokratie sind und bei dieser in voller Pension stehen, und doch wird derjenige, welcher auch nur leise davon spricht, als Denunziant betrachtet. Allen Respekt vor solchen „Männern“, die nicht einmal den Mut haben in der Öffentlichkeit für das einzustehen, was sie insgeheim mit allem Eifer betreiben. Man hüte sich also, mit dem Vorwurf des Denunzierens so unüberlegt um sich zu werfen!

Und ferner: mag sich der „Volksfreund“ noch so sehr dagegen streuben, so ist es doch unumstößliche Tatsache, daß die „Schwarze Gesellschaft“ — nämlich das Zentrum — von allem Anfang an für die Rechte der Arbeiter mit Entschiedenheit eingetreten ist, daß aber gerade die Sozialdemokratie durch die unerbötlichen Terrorismen, den sie in ihren Gewerkschaften übt und üben läßt, die müssen erwerbenden Arbeiterrechte aufs schwerste gefährdet.  
Daß wir es schließlich genagt haben, den unheilvollen Einfluß der Sozialdemokratie bei Lohnkämpfen und dergleichen ein wenig zu fernzujagen, das hat den „Volksfreund“ am meisten genickt und ihn in eine schiefer „parteiliche“ Stimmung versetzt. Er spricht davon, daß es „drüber auf jener Seite Leute gibt, die wieder über ihre Dummheit noch über ihre Unvorsichtigkeit schamlos werden.“ Wie genau sich das anseht! Das Karlsruher Sozialistenläden scheint ja von Dresden nicht viel gelernt zu haben, da es sich nicht einmal zu einem ordentlichen Straßendruck aufschwingen kann.  
Man sucht uns zu widerlegen mit einer Aufzählung dessen, was die Sozialdemokratie schon alles erreicht haben soll für die Arbeiter durch Steigerung der Löhne, Verhütung der Arbeitszeit usw., und beruft sich dabei ausdrücklich auf die „schweren Opfer“, die dafür gebracht worden seien. Der „Volksfreund“ hat damit ein Kapitel angeknüpft, dessen nähere Betrachtung durchaus nicht zu seinen Gunsten ausfallen kann; denn gerade die unerbötlichen schweren Opfer an materiellen und ideellen Gütern, welche die Sozialdemokratie täglich und stündlich von den armen irgeleiteten Arbeitern fordert, und die in einem sehr ungleichen Verhältnis stehen zu den angeleglichen Erwerbsschäften, gerade das ist es, was die große Mehrzahl der deutschen Arbeiterkraft von der Sozialdemokratie abhält. Wie viele hauer verdienenden Arbeiter, großem Gehalt darauf für unüberlegte Streiks, wie viel Familienkrisen, wie fortwährend gestört durch vorzeitige Arbeitsniederlegung, und was ist der Profit davon? Sieht oft müssen die verführten Arbeiter zu denselben, wenn nicht um ungünstigen Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen, wenn sie nicht gar, was leider nur zu häufig geschieht, mit samt ihren Familien der Arbeitslosigkeit und allem Elend anheimzufallen. Eine lehrreiche Beispiel hierfür ist die Geschichte des Deutschen Buchdruckerverbandes und namentlich dessen Streikbewegung vom Jahre 1891/92, zu welcher Zeit der Verband ganz und gar in sozialdemokratischem Fahrwasser segelte. (Nunne doch damals das Organ des Verbandes, der „Korrespondenz“, led behaupten, der Name „Sozialdemokrat“ sei ein Grenittel für jedes Verbandsmitglied!) Jener lehrreiche inoffizielle Streik hat den Buchdruckerverband in seinen Bestrebungen um Jahresziele zurückgebracht, und erst nachdem es der Leitung des Verbandes gelungen war, sich von sozialdemokratischen Einflüssen frei zu machen — was allerdings nicht ohne schwere Kämpfe möglich war —, sind wieder geordnete Verhältnisse im Verband eingetreten, und heute erfreut sich derselbe einer Wülte, um die ihn andere Organisationen beneiden, die er aber unter sozialdemokratischer Leitung niemals erreicht hätte. Die Erfahrungen des Buchdruckerstreiks von 1891 und tausend andere — den neuesten Mannheimer Streik nicht ausgenommen — haben es bestätigt, daß wir recht hatten, wenn wir schrieben, daß dort, wo die „Serren Genossen“ ihre Hand im Spiel haben, für die Arbeiter am allerwenigsten herauskommt.

Daß der „Volksfreund“ auch auf die christlichen Organisationen schimpft, ist zwar bedauerlich, kann aber nicht

gebildete Publikum noch die Künstler selbst, für die es doch eigentlich deprimierend wirken muß, solch Zeug zu spielen, dürfen an sich haben, abgedrohten Zeug Gehmaß finden, wie es jetzt zuweilen über einen Teil unserer Bühnen zieht, meistens zum Glück nur zu kurzem Aufenthalt!

— Von Hochschulen. Bei Beginn des Wintersemesters sind 25 Jahre verfloßen, seit der damalige Mannheimer Kreisrichter und jetzige Berliner Hochschuleprofessor Dr. Joseph Köhler mit der Berufung als o. Professor an die Universität Würzburg seine akademische Tätigkeit begann. Das „Nürnberger Literaturblatt“ (Carl Heymanns Verlag in Berlin) hat aus diesem Anlaß eine Uebersicht über Köhlers gesamte literarische Tätigkeit ausarbeiten lassen und veröffentlicht sie als ansehnliche Beilage zum XV. Band. Diese Uebersicht umfaßt nicht weniger als 526 Nummern. — Der a.-o. Professor für römisches Recht an der Universität Leipzig, Dr. jur. Paul Kretschmar, wurde zum a.-o. Professor in der juristischen Fakultät der Universität Gießen ernannt. — Anstelle des nach Königsberg berufenen Universitätsprofessors Dr. Konhoefer ist der a.-o. Professor und bisherige Oberarzt der physikalischen Klinik in Halle, Dr. Heilbrunner, zum ärztlichen Leiter der Beobachtungsstation für gelähmte Gefangene an der Breslauer Universität ernannt worden. — Der Archivassistent Dr. phil. R. Schottmüller in Berlin ist an das Staatsarchiv in Posen versetzt worden.

— Wagner-Denkmal in Berlin. Am Freitag vormittag 11 Uhr fand in Berlin anlässlich der Wagnerfeier das erste der drei historischen Konzerte im großen Saale der „Philharmonie“ statt. Das Programm bildeten Ouverturen zu „Götter“, „Siegfried“, „Zur Rheinfeste“, zum „Freischütz“ und Beethoven's neuntes Sinfonie. Dirigent war Hofkapellmeister Pöhlings-Sultgart. Die

Musik führte das verstärkte philharmonische Orchester Leipzig, die Chöre der Sternische Gesangsverein und der Götterliederverein Berlin aus. Als Solisten wirkten die Damen L. Pappo und Schumann-Heink, die Herren Sommer und Heilmann mit.

— Wissenschaftliche Zeitschriften. Die Redaktion der nationaldemokratischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik“, die seit 1888 in Berlin von Dr. Heinrich Braun redigiert wurde, wird mit Ende dieses Jahres nach Heidelberg verlegt, da der bisherige Herausgeber sich der politischen Tätigkeit widmen will. Die neuen Herausgeber der Zeitschrift sind Professor Werner Sombart in Breslau, Professor Max Weber und Dr. Edgar Jaffe in Heidelberg.

— Todesfall. Geheimrat Friedrich Lippmann, Direktor des Berliner Kupperkabinetts, ist in Berlin gestorben.  
— Verschiedenes. Dr. G. Will, der Vorstand des fürstlichen Lunz und Loixischen Zentral-Archivs in Regensburg, ist nach 37jähriger Tätigkeit von seinem Posten zurückgetreten. — Das Testament der Maria Geisinger erweist die Kinder des Hofbuchhändlers Olig in Götting zu Universalerben. Der Wert demselben Erbteilbesitzer des Reichsrechts beträgt 20,000 Kronen. Der Gesamtnachlass beträgt jetzt 400,000 Kronen. — Ein Kapellmeister der Elbschiffahrt bei der niederländischen Marine sollte in eine höhere Rangklasse befördert werden. Um dem Manne seinen Kapellmeister werden zu müssen, erannte man den Kapellmeister zum Hauptmusikanten erster Klasse. — Die brasilianische Kammer nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf an, nach dem ein internationaler Wettbewerb für lenkbare Luftballons geschaffen wird, der 1904 in Rio de Janeiro stattfinden soll. Der Entwurf wird dem Senat unterbreitet.

hindern, daß diese Organisationen immer mehr an Ausdehnung gewinnen und immer größeren Einfluß auf die Gestaltung unserer sozialen Verhältnisse ausüben — zum Nutzen und Frommen der deutschen Arbeiterkraft, zum Schaden und Verrug der Sozialdemokratie. Hinc illae lacrimae!

Schließlich wollen wir noch betonen, warum eigentlich der „Volksfreund“ so genällig in Garnisch gerät. Wir haben nämlich am Schluß unseres vorgeleiteten Artikels die Redaktion des Sozialistenblattes als „Serren“ angedeutet, und das ist, wie ein Vorkommnis auf dem Dresdener Parteitag gezeigt hat, die größte Schmach, die man einem Sozialdemokraten antun kann. Wie sagt doch der „Klabberkassett“?

Mitlaufen, Lügner, Quaselpeter, Weisheiten, Stänker und Verräter. So rief man sich in Dresden zu. Doch fürchte das nicht Singers Mut; Nur einmal ist er aufgesprungen. Und hat die Glode jäh geschwungen. Als ein Genosse wutentrannt. Den andern meuchlings „Serren“ genannt. Wir werden uns danach zu richten wissen!

**Stendel-Quartier.** Auf die am nächsten Montag und Mittwoch im Mülhensaal stattfindenden Solliers- und Kammermüllertage des Stendel-Quartiers machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Den Konversationsabenden folgen zwei einseitige, geäußerte Abende bevor wir uns in den jugendlichen Klümpeln, daß sie sich auch hier, wie in andern Städten, bei ihrem ersten Auftreten vor einer zahllosen Zuschauerschaft hören lassen dürfen. — Ein Verlagsunternehmer Unfall ereignete sich gestern vormittag in einem Neubau in der Kriegerstraße. Dort lebte ein zwei ledige Schieferdecker 20 Meter hoch herab gestürzt und haben dadurch so schwere Verletzungen erlitten, daß sie demnächst ins südliche Krankenhaus gebracht werden müssen. Einer derselben, der bereits verheiratet war und demnächst in den Ehestand zu treten gedachte, ist heute vormittag seinen Verletzungen erlegen. Memento mori!

**Unterbringung.** Ein aus Berlin gebürtiger Arbeiter, 40 Jahre alt Kaufmann, der hier in Stellung war, wurde angezeigt, weil er seinem Prinzipal innerhalb der letzten 3 Monate 1200 Mark unterschlagen und sich hierauf von hier entfernt hat.

**Thunde-Diebstahl.** Ein lediger Knicker von hier, der seine Zeit in Walsbach in Stellung war und dort einen Hund im Werte von 100 M. Raht, den er hier zu verkaufen suchte, wurde verhaftet.

**Bemischte Nachrichten.**  
\* Wien, 30. Sept. Zwei blutige Verbrechen haben sich fast zur selben Stunde am Dienstag Abend hier abgespielt. Der Beamte G. Kohl, welcher mit seiner 16-jährigen Tochter in einem Gasthausgarten gesessen hatte, zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und feuerte die größte Kugel eines Schuß gegen die Brust des neben ihm sitzenden Mädchens und mehrere Schüsse gegen sich selbst ab. Beide waren sofort tot. Das Motiv der That ist völlig unauflösbar. — Um dieselbe Zeit als sich das Drama ereignete, erstob laut „Abstg.“ auf der Neugasse ein 17-jähriger Knicker der 28 Jahre alte Arbeiter Freund aus Niederösterreich ein junges Mädchen. Dem Namen dieses noch nicht ermittelt werden konnte, und dann sich selbst. Bei dem Toten fand man drei geladene Revolver.

Hd. Berlin, 2. Okt. Aus Hamburg meldet der „Kölnischer Anzeiger“: Ein Einleitungs erfolgte gestern nachmittag bei den Seilbanten auf der Grob-Borsfelder Chaussee. Zwei Arbeiter wurden dabei verschüttet und lebensgefährlich verletzt.  
\* Wetzlar, 2. Okt. In den Foren des Großen Fische-Waldes in Modiswil wütet ein großer Brand. Die Waldungen umfassen einen Flächenraum von 164 Hektar. Die Feuerwehren der Nachbargemeinden sind sämtlich zur Stelle.  
Hd. Frankfurt a. M., 2. Okt. Heute Morgen wurde in einem Gasthause an der alten Mainergasse der in den 30er Jahren lebende Bierbrauer Georg Pfeiffer, hauer aus Wünnen mit durchschmittenem Hals im Bett gefunden. Er lag auf dem Transporth nach dem Spital. Das Motiv zur That ist unbekannt.

Hd. S. m. l. n. 2. Sept. Inzwischen den Stationen Wetzlar und Alsbach entgleiste ein Personenzug. Mehrere Wagen wurden getrimmert, 2 Passagiere schwer, mehrere leicht verletzt. Der hinterher folgende Orient-Expresszug mußte nach Semlin zurückkehren, weil die Strecke völlig gesperrt war.

**Telegramme des „Bad. Beobachters“.**  
Hd. Berlin, 2. Okt. Gegenüber der Nachricht des „Pariser Temps“, der deutsche Kaiser habe während der Tagung des internationalen Friedens-Kongresses in Haagen in einem Schreiben an den Fürsten von Wladiwostok erklärt, daß nur die Wissenschaft den Frieden herbeiführen würde, bezeugt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese Geschichte für erfinden.

Wie der „Kölnischer Anzeiger“ aus Paris meldet, wird nach einer Reduzierung Depêche seitens einer einflussreichen Senatspartei, an deren Spitze der Senator Lebars steht, Sir Thomas Lipton für den durch den Tod Herberts frei gewordenen Posten des englischen

Musik führte das verstärkte philharmonische Orchester Leipzig, die Chöre der Sternische Gesangsverein und der Götterliederverein Berlin aus. Als Solisten wirkten die Damen L. Pappo und Schumann-Heink, die Herren Sommer und Heilmann mit.

— Wissenschaftliche Zeitschriften. Die Redaktion der nationaldemokratischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik“, die seit 1888 in Berlin von Dr. Heinrich Braun redigiert wurde, wird mit Ende dieses Jahres nach Heidelberg verlegt, da der bisherige Herausgeber sich der politischen Tätigkeit widmen will. Die neuen Herausgeber der Zeitschrift sind Professor Werner Sombart in Breslau, Professor Max Weber und Dr. Edgar Jaffe in Heidelberg.

— Todesfall. Geheimrat Friedrich Lippmann, Direktor des Berliner Kupperkabinetts, ist in Berlin gestorben.  
— Verschiedenes. Dr. G. Will, der Vorstand des fürstlichen Lunz und Loixischen Zentral-Archivs in Regensburg, ist nach 37jähriger Tätigkeit von seinem Posten zurückgetreten. — Das Testament der Maria Geisinger erweist die Kinder des Hofbuchhändlers Olig in Götting zu Universalerben. Der Wert demselben Erbteilbesitzer des Reichsrechts beträgt 20,000 Kronen. Der Gesamtnachlass beträgt jetzt 400,000 Kronen. — Ein Kapellmeister der Elbschiffahrt bei der niederländischen Marine sollte in eine höhere Rangklasse befördert werden. Um dem Manne seinen Kapellmeister werden zu müssen, erannte man den Kapellmeister zum Hauptmusikanten erster Klasse. — Die brasilianische Kammer nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf an, nach dem ein internationaler Wettbewerb für lenkbare Luftballons geschaffen wird, der 1904 in Rio de Janeiro stattfinden soll. Der Entwurf wird dem Senat unterbreitet.

— Wagner-Denkmal in Berlin. Am Freitag vormittag 11 Uhr fand in Berlin anlässlich der Wagnerfeier das erste der drei historischen Konzerte im großen Saale der „Philharmonie“ statt. Das Programm bildeten Ouverturen zu „Götter“, „Siegfried“, „Zur Rheinfeste“, zum „Freischütz“ und Beethoven's neuntes Sinfonie. Dirigent war Hofkapellmeister Pöhlings-Sultgart. Die

den Postfachern in Washington vorgelegt. Präsident Roosevelt hat hiergegen nichts einzuwenden, da seine persönliche Differenz, die er mit Lipton bei dessen Bewerbung um den America-Pokal hatte, beigelegt sind.

Wie aus London berichtet wird, wird dem „Standard“ aus Peking gebracht: Wenn die bezüglichen Dokumente erst seien, so hätte China die Goldminen Wei-hai-wei vor der britischen Besetzung an Deutschland verpachtet, wodurch die britischen Rechte null und nichtig würden.

Der Vorstand des Verbandes der deutschen Bau-Beamten-Vereine wurde heute vom Reichsfinanz-Sekretär von Stengel empfangen, der ihm auf seine Vorstellung über die nachträgliche Wirkung des Vorkrieges und der Vorkriegszeit eine wohlwollende Erklärung erteilte.

Gegen die Mitglieder des ersten Zirkels in Neutral-Moresnet ist, wie aus Maastricht gemeldet wird, seitens der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Teilnahme an einer verbotenen Gesellschaft eröffnet worden.

Der viel besprochene Verleumdungs-Prozess der Vertreter des Satirismus gegen den Professor Hans Delbrück wegen eines in den Preussischen Jahrbüchern erschienenen Artikels über den Fall Köhning, in dem gesagt ist, daß der Satirismus ein Spionage- und Denunziantentum dunkelster Art groß gezogen hätte, stand gestern in der Revision des Reichs-Oberlandesgerichtes zur Verhandlung. Durch den Artikel hatten sich die Führer des Satiriker-Vereins Major von Tiedemann, Justizrat Wagner, Rittergutsbesitzer Kemmann und der kaiserliche Geheime Ratsherr bei- leidet gefügt. Das Kammergericht erkannte auf Aufhebung und Zurückweisung des angeforderten Ur- teils, das auf 300 M. Geldstrafe lautete an die Vor- einlage.

Wie der „Westfälische Zeitung“ aus Posen ge- meldet wird, haben die Posener Sozialdemokraten beschlossen, sich an den Landtagswahlen zu beteiligen.

Nach einem Telegramm des „Berliner Tage- blatt“ aus Kiel beabsichtigt der Befehlshaber der Auf- wärtsflotte, Konrad Schmidt, mit dem Kreuzer-Flotten- Kommando Prinz Heinrich und den Kreuzern Medusa, Amazone und Arcona, eine zweimonatliche Übungs- fahrt nach dem Mittelmeer im kommenden Winter auszuführen.

Hd. Darmstadt, 2. Okt. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute vormittag 10 Uhr zu den Vermählungs-Festlichkeiten hier eingetroffen.

Hd. München, 2. Okt. Der Kronprinz ist heute vormittag 10 Uhr auf dem hiesigen Central-Bahnhofe eingetroffen. Er hat um 12 Uhr gemeinsam mit dem Prinzen Gisel Friedrich die Fahrt nach Bad Kreuzung zum Besuch des Herzogs Karl Theodor angetreten. Die Prinzen nahmen im Fürstentale ein Diner ein. Das zahlreich erschienene Publikum brach in Hochrufe aus.

Hd. Wien, 2. Okt. Der österreichisch-ungarische Vorkriegsminister in Rom, Freiherr von Belfetti, der dem- nächst nach Ablauf seines Urlaubs nach Rom zurück- kehren wird, erhielt von der italienischen Regierung den Auftrag, entsprechende Vorschläge wegen Ab- schlusses eines Handelsvertrags-Protokolls zu machen, da wegen der derzeitigen innerpolitischen Verhältnisse in Österreich-Ungarn die Vereinbarung eines definitiven Vertrages im Laufe dieses Jahres nicht möglich ist.

Hd. Paris, 2. Okt. Der „Matin“ dementiert die Nachricht, daß eine Expedition nach Marokko geplant sei. Der Gouverneur von Algerien wird am 15. Ok- tober in Paris eintreffen und mit den Ministern über die Lage in Algerien beraten. — Der Abgeordnete Vos erklärte, er werde dem Kongress der Radikalen und Sozialisten, der in Marseille zusammentreten wird, die Unterrichtsfrage unterbreiten. Hierbei werde er das Staats-Monopol verteidigen. — Zum Nachfolger des Generals Faure-Biguet, der am 10. d. M. in den Ruhestand tritt, ist der Befehlshaber des 2. Armeekorps General Desfray ausgerufen. — Dem „Gaulois“ zufolge steht die Entscheidung der Generale Gaze des 19. Armeekorps und O'Connor des Kommandanten der Division Oran von ihren Posten unmittelbar bevor. Die Regierung sei der An- sicht, daß den beiden Generälen die Verantwortung für die Ereignisse in Süd-Algerien zuschreiben sei.

Hd. Rom, 2. Okt. Wie von vatikanischen Kreisen berichtet wird, ist nunmehr der Bischof Ruffini Belmonte definitiv zum Nuntius in Wien designiert. Er dürfte diesen Posten erst im nächsten Jahre an- treten.

Hd. London, 2. Okt. „Daily Mail“ berichtet aus Tokio: 25 000 japanische Soldaten wurden nach Korea transportiert. Trotz aller Dementi bereitet sich Japan energisch zu einem Konflikt mit Rußland vor. Rußland seinerseits trifft ebenfalls Vorbereitungen. Die Militär-Behörde hat soeben den Bau von Kasernen in Port Arthur beendet, welche 50 000 Mann fassen können. Rußland habe augenblicklich mehr als 300 000 Mann im äußersten Osten zusammengezogen.

**Zum Dresdener Parteitag.**

Hd. Berlin, 2. Okt. In einer Zuschrift an den „Vorwärts“ teilt der sozialdemokratische Reichstags- Abgeordnete Göhre mit, daß er sein Reichstagsmandat niedergelegt habe. Der Grund hierzu ist, wie aus einem weiteren Briefe an einen Vertrauensmann des 15. sächsischen Reichstags-Wahlkreises hervorgeht, das Mißtrauen, dem Göhre schon seit Jahren in Partei- kreisen begegnet ist und das auf dem Parteitag in Dresden sowie nach demselben zuletzt aber in den Ber- liner Parteiverfassungen gegen Göhre geäußert wurde. — Wie die „National-Zeitung“ aus Stuttgart meldet, kam es in einer demselbst abgehaltenen zweiten sozialdemokratischen Versammlung zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Revisionisten und den Freun- den des Göhre. Letztere waren in der Mehrheit. Ihre heftigen Angriffe führten schließlich zu der Erklärung des Reichstags-Abgeordneten Hilberts, daß er nicht gewillt sei, sein Mandat bei einer so trivialen Diskreditierung weiter zu führen. Trotzdem wurde eine Resolution angenommen, die von den Revision- isten strikte Respektierung der Mehrheitsbeschlüsse verlangt.

**Der Zar in Wien.**

Hd. Würzburg, 2. Sept. Aus unbekannter Ursache wurden heute die Sicherheits-Vorkehrungen für den Zaren außerordentlich verschärft. Die Gendarmen- posten sind verstärkt worden und die Straßen, welche die beiden Monarchen auf der Hin- und Rückfahrt zum Jagdschloß benutzten, wurden für jeden Verkehr ab-

geperrt. In der Nähe des Standes des Zaren wurde ein Gendarmenposten aufgestellt. — Mittags leg- ten die Grafen Goluchowsky und Lamsdorff ihre Be- ratungen fort. Wie verlautet, werden die Signatur- mächte von irgendwelchen Abmachungen sofort ver- zündigt werden. Die Abfahrt des Zaren nach Darm- stadt erfolgt nachmittags 5 Uhr vom Waidinger Bahnhof aus. — Die diplomatischen Konferenzen zwischen den Grafen Goluchowsky und Lamsdorff ha- ben gestern nachmittag begonnen. Beide Minister konferierten mehrere Stunden miteinander. Viel be- sprochen wurde der Umstand, daß Kaiser Franz Josef und der Zar sich frühzeitig zurückzogen und den gan- zen Abend allein beisammen waren.

**Die Unruhen in Mazedonien.**

Hd. Sofia, 2. Okt. Wie hier verlautet, ist es den Führern der mazedonischen Organisation gelungen, sich in den Besitz von Berichten Hilmi Paschas an den Sultan zu setzen. Aus denselben geht klar hervor, daß die Regierung christlicher Dörfer und die christlichen Massakres von den türkischen Behörden an- befohlen wurden. (Handelt es sich um eine List der Türken?)

**Zur Lage in Serbien.**

Hd. Berlin, 2. Okt. Aus Belgrad wird dem „Lof- Ang.“ berichtet, daß das neue Kabinett Sava Gruisich sich am nächsten Samstag der Stupschina vorstellen werde. Nur für den Posten des Kriegsministers stehen noch zwei Kandidaten in Frage und zwar der General Putnik und der Oberst Maschin.

**Die Ministerkrise in England.**

Hd. Berlin, 2. Okt. Wie aus London gemeldet wird, ist Lord Milner, der den Eintritt in das Ka- binett Balfour abgelehnt hat, nach dem Festlande zu- rückgekehrt. — Nach einer Depesche des „Lokal-Anz.“ sagte Balfour in seiner gestern auf der Jahresver- sammlung des National-Verbandes des konservativen Wahlvereins in Sheffield gehaltenen mit Spannung erwarteten Rede vom vergangenen Mai nie so tiefen Eindruck hätte machen können, wenn sie nicht auf empfänglichen Boden gefallen wäre. Zollpolitische Ausrufe könnten nur durch entsprechende zollpolitische Abwehr-Maßregeln pariert werden. Im Auslande werde der Zollschutz Jahr um Jahr nachdrücklicher, während England seit einem halben Jahrhundert dazu geschwiegen hätte. Wenn es so weiter gehe, werde England der Kolonial-Export ebenso schmer werden wie der Export nach Amerika und anderen Zollschutz- ländern. Dieser Zustand sei mit dem Cobden'schen Freihandel-Prinzip unvereinbar. Er, Balfour, lehne kein sofortiges Gelmitttel, wohl aber ein Abwehr- mittel. Er fordere Unterhandlungsfreiheit für die Regierung; da die öffentliche Meinung für einen Zoll auf Lebenszeit noch nicht reif genug sei, könne er ein umfassendes Abwehrmittel nicht vorschlagen, aber den britischen Industriezweigen zugesagte Schäden müsse wieder gut gemacht werden.

Hd. London, 2. Okt. Die Rede Balfours ist Ge- genstand eifriger Besprechungen in mehreren Blät- tern. „Daily News“, „Daily Graphic“, „Daily Ex- press“ und „Morning Post“, welche bisher eine ab- mahnende Haltung einnahmen, erklären sich nunmehr für Balfour. Sämtliche liberalen Blätter bekämpfen seine Ausführungen auf das Schärfste. Der „Stan- dard“, das Hauptorgan der Konservativen, nimmt die Erklärungen mit Befriedigung entgegen. Inbe- sohr sei ein großer taktischer Fehler gewesen, die Zoll- frage heraufzubehören in welcher Form es auch sei.

**Streife.**

Hd. Berlin, 2. Okt. Zu den Katastrophen, die sich gestern Abend auf dem Rietzel-Platz ereigneten wird noch berichtet. Nach Anbruch der Dunkelheit hatten sich auf dem Omnibus-Halteplatze eine große Anzahl Großstadt- gebäude angeammelt, das mit den hinzukommenden Men- schen bald nach Laufenden füllte. Die Wagen der Omnibus-Gesellschaft wurden mit Steinen bombardiert, die Gaslaternen ausgedreht und die Paläste an den Anschlag- säulen angezündet. Als in der neunten Stunde der Zu- strom immer größer wurde, ging die Polizei, die durch be- richtete Schüsse verärgert worden war energisch gegen die Menge vor und schlug mit scharfer Klinge ein. Da die Menge fortwäh, die Wagen, welche von Schülern mit gezogenem Säbel begleitet wurden, mit Steinen, Bier- flaschen und Schmutz zu bewerfen, ging die Schutzmann- schaft noch sechs Mal gegen die Menge mit blanker Waffe vor. Erst um 1 Uhr nachts gelang es, die Ruhe wieder- herzustellen. Von den Beamten sind mehrere leicht, fer- ner 15 Personen schwer und mehrere leichter verletzt worden.

Hd. Berlin, 2. Okt. Wie aus Graz gemeldet wird, ist infolge des im Feisler-Klosterbergwerk ausgebrochenen Streiks ein größeres Gendarmenaufgebot dorthin ab- geschickt, da man Unruhen befürchtet.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 3. Okt. Das Militärpensionsgesetz liegt gegenwärtig dem Staatsministerium zur Beschlußfäs- sung vor. In unterrichteten Kreisen hofft man, daß es im Januar in den Reichstag kommen werde. Festge- halten wird daran, daß die Höchstpension bereits bei 35jähriger Dienstzeit erreicht wird und die rück- wirkende Kraft auf Kriegsinvaliden beschränkt wird und die Friedensinvalidität nur auf die Verfallmül- den ausgedehnt wird.

**Wetterbericht vom 3. Oktober.**

Das Barometer ist in Zentral-Europa unter dem Ein- fluß einer Depression gesunken, welche sich ziemlich rasch vom Norden des atlantischen Ozeans über die Nordsee und Süd- skandinavien ausgebreitet hat. Zentren dieses Minimums liegen im Norden von Irland und vor Island. Das baro- metrische Maximum hat an Intensität verloren und bedeckt nunmehr nur den äußersten Südwesten des Gebietes sowie die unteren Donauländer. Im Norden Deutschlands war das Wetter bereits am Morgen trüb. Im Süden hat die Bewölkung gleichfalls zugenommen und Mittags trat Regen ein. Die Temperaturen bleiben gegen gestern erdlich zurück. Voraussichtliche Witterung: meist trüb, zeitweise Nieder- schläge, kühl.

**Marianische Männer-Sodalität**

Sonntag den 4. Oktober, abends 6 Uhr, in der St. Stefanskirche: Versammlung mit Andacht (in Verbindung mit der Rosenkranz-Andacht).

**Ewige Anbetung für Männer.**

Nächsten Sonntag nach der 1/2 Uhr-Messe in der St. Stefanskirche.

**Generalkommunion.**

„C. M. S.“

Bielesheim, 6. Oktober. Nachmittags 4 Uhr.

**Stadtgarten (Festhalle).**  
Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr:  
**Konzert**  
der Kapelle des  
**1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20,**  
Leitung: Stabstrompeter Fritz Köhn.  
Eintritt: Abonnenten . . . . . 20 Pfg.  
Nichtabonnenten . . . . . 60 „  
Programm 10 Pfg.  
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Katholischer Männerverein Konstantia.**  
Diejenigen Söhne und Töchter unserer Vereinsmitglieder, sowie der anderen katholischen Vereine, welche sich an dem diesjährigen  
**Tanzkursus**  
beteiligen wollen, werden gebeten, innerhalb 8 Tagen sich mündlich oder schriftlich bei Herrn Privatier Schmidt, oder Herrn Tanzlehrer Bollrath, Karlsruherstr. 70 II, anzumelden. Beginn 16. Oktober 1. S.  
Der Vorstand.

**Geschäftsverlegung und Empfehlung.**  
Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir heute Samstag abend 4 Uhr unser Verkaufslotal in unserem Neubau  
**Erbprinzenstraße 28**  
verlegt haben. Wir empfehlen uns und bitten um ferneres geneigtes Wohlwollen.  
**Gebrüder Schneider,**  
Wegerei und Wurfabrik.

**Gutachten**  
über die Anthracitnusskohlen  
„Oranje Nassau“.  
Der Firma Gehres & Schmidt bestätige ich gerne, dass die mir im Winter 1902/03 gelieferten (ca. 120 Ztr.) Kohlen „Oranje Nassau“ in meinen 4 Junker & Ruh-Oefen zur Verwendung kamen und **tadellos im Brand** waren, so dass ich dieselben als **billigen Ersatz** für Belg. oder Ruhr-Anthracitkohlen bestens empfehlen kann.  
Karlsruhe, 18. Mai 1903.  
Hochachtung  
gez. **Heinrich Falke,** Sterbekleider- und Kranzfabrik.

**Gehres & Schmidt,**  
Zähringerstrasse 110. • Telefon 200.  
Alle Sorten Brennmaterialien zu billigsten Sommerpreisen.

**Mähmaschinen** werden gründlich ge- reinigt und repariert, nach Wunsch in oder außer dem Hause von **W. Förderer,** erfragen **Rufenstrasse 31, 4. Stod,** bei **Franz Lachenmayer,** Herrenstrasse 25, Hinterhaus 2. Stod.

**Gene** gefuchte, zuverlässige Person, lath. sucht Stellung als Haushälterin oder Köchin, geht auch auswärts. In erfragen **Rufenstrasse 31, 4. Stod,** bei **Franz Lachenmayer.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mein  
**Atelier für feine Damen-Moden**  
von Kaiserstrasse 122 nach  
**Kaiserstrasse 205**  
eine Treppe, im Hause des Herrn Ph. Wilhelm, Damen-Hut-Geschäft,  
verlegt und bedeutend vergrößert habe.  
Gleichzeitig zeige den Empfang sämtlicher  
**Neuheiten der Saison**  
in eleganten Modell-Costumes, Paletots etc. ergebenst an.  
Empfehle außerdem eine reichhaltige Auswahl in  
**Costumes, Paletots, Jupons etc.**  
(bessere Mittel-Genre).  
Großes feines Stoff-Lager und Nouveautés.  
**Ghr. Boorwast,**  
Damenschneider.

**Bücher-Gesuch.**  
Wir suchen zu kaufen:  
**Gesetz- und Verordnungs- blatt für Baden 1885-1902.**  
**Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins,** Hrsg. v. Moné. Band 1-36 und neue Folge.  
**Quellensammlung der badischen Landesgeschichte.** 4 Bände.  
**Hübisch,** altchristliche Kirchen.  
**Kraus,** Kunst und Alterthum in Elsass und Lothringen.  
**Lehmann,** Die Burgen der Pfalz.  
**Krieg von Hochfeld,** Die Schlösser in Baden.  
**Hüsser,** Geschichte der Pfalz. 2 Bände.  
**Hüsser,** Die badische Revolution.  
Angebote bitten zu richten an  
**A. Bielefelds Hofbuchhandlung,**  
Karlsruhe, Liebermann & Co.



**Seidenhüte**  
(Cylinder) von Mk. 4 an  
elegante, neueste Façons  
erstklassige Fabrikate  
entschieden grösste Auswahl  
bekannt billigste Preise.  
**Wilh. Zeumer**  
Hutmagazin  
Kaiserstrasse 127.



**Kaiser-Panorama**  
Kaiser-Passage 38.  
Don Sonntag, den 4. bis mit Samstag, den 10. Oktober, ist angelegt:  
**Pariser Weltausstellung.**  
hochinteressanter H. Ophals mit An- sichten von Paris.  
Preis: Berlin à 30 Pfg., Kinder à 15 Pfg., Militär und Studirende à 20 Pfg.; Abonnements: 5 Reihen à 1 Mark.  
Jeden Sonntag ist neue Ausstellung.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 4. Oktober 1903.
Ratholische Stadtpfarrei St. Stefan.
5 1/2 Uhr Frühmesse.
6 1/2 Uhr hl. Messe für Papst Leo XIII.

Vernarbustkirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

Liebfrauenkirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

St. Bonifatiuskirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

St. Peter- und Paulskirche.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.

Kath. Dienftbotenverein Karlsruhe.
Sonntag 1/4 Uhr: Versammlung im St. Franziskushaus.

Hühner, in 2-3 Monat bereits legend, halbgewachsene à 1.20 Mk., größere à 1.40 Mk., von 20 Stück an franco. Preisliste umsonst. W. Egenberger, Hainstadt (Baden).

Herder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.

Sieben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Schulz, Joseph, Missa Sancta Maria. Messe für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Op. 2. Fünfte Auflage. 4. Partitur (12) M 1.20; jede Einzelstimme (4) 20 Pf.

Diebold, Johann, Missa „Adoro te devote“. Messe für Sopran und Alt oder für Tenor und Bass mit Orgelbegleitung sowie für 3 oder 4 Singstimmen mit nicht obligatorischer Orgelbegleitung komponiert. Op. 18. Dritte Auflage. gr. Lex.-8. Partitur (12) M 1.20; jede Einzelstimme 15 Pf.

Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstrasse 34.

Geschäftsanzeige.

Beehre mich, die ganz ergoebenste Mitteilung zu machen, dass ich das „Schützenhaus“ verlassen und am Samstag den 3. Oktober die Leitung des

Café-Restaurant Hildenbrand hier, Waldstrasse 8, übernommen habe.

Eine Erweiterung wird dasselbe erfahren durch einen größeren Restaurationssaal, einen von diesem getrennten besonderen Billardsaal und einen Damen- bzw. Familiensalon, elegant und gediegen, dem Ganzen angepasst.

Münchener Spatenbräu und echtem Pilsener Bier eine rege Frequenz.

Elisabeth Hensel, Wwe. Hochachtungsvoll Karlsruhe, den 3. Oktober 1903.

Die Neuheiten für Herbst und Winter in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Seidenstoffen, Sammet, Kostümes, Damen- und Kinder-Konfektion von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Ausführungen sind in grösster Auswahl und in allen Preislagen vorrätig.

Zum Umzug empfehlen wir: Inlaid-Linoleum, Granit-Linoleum, Kork-Linoleum, Uni-Linoleum. Sämtliche Qualitäten in Stückware, Teppichen, Waschtisch-Vorlagen sowie Läufern in allen Breiten, reichhaltigster Auswahl, neuesten Designs zu billigen Preisen. Kreuzstrasse 21, Aretz & Cie., Telephon 219, Großherzog. Hoflieferanten.

Neu eingetroffen! Grosse Sortimente Kleider- und Blousen-Stoffe Zibeline Noppen Carreaux ca. 120 cm breit 1.- Mk. B. König, Spezial-Reste und Partiewaren-Geschäft, Kaiserstrasse 209, gegenüber dem Friedrichshad

Frankfurter Börsenkurse vom 2. Oktober 1903. Table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and market data.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Josef Theodor Mayer. Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Dähler. Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: (L. B.) Josef Stegmaier. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inzerate und Reklamen: (L. B.) Josef Stegmaier. Sämtliche in Karlsruhe. Notations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstrasse 42. Heinrich Vogel, Direktor.